

Bericht über den Workshop Geschichte*

Prof. Dr. *Juha Koivisto* aus Tampere legte zu Beginn des Vortrags seine Auffassung über verschiedene Ideologiestrukturen dar. Entsprechend seiner These unterscheidet er zwei Richtungen: Zum ersten einen ideologisch neutralen Aspekt, der wiederum in zwei spezifische Bewußtseinsphänomene zerfällt: erstens in eine Ideologie als Klassen- oder gruppenspezifisch einheitliche Weltanschauung, die miteinander kämpfen. Zum zweiten als Ideologie, die in institutionell verankerte Diskurs- oder Praxisformen und miteinander um ideologische Elemente kämpfen. Die andere Richtung der Ideologie ist als kritische Ansicht aufzufassen, – ein Bewusstseinsphänomen, dessen Ideologie ein falsches Bewußtsein darstellt, gegen das die Wissenschaften oder die durch sie beratenen Praxen kämpfen. (So annähernd wörtlich, um keine eigene Interpretation hineinzubringen).

Doch keiner dieser Strukturen – so der Referent weiter – trafe auf die „Deutsche Ideologie“ zu. Nach seiner Überzeugung ist für diese Arbeit die Negation charakteristisch, die er mittels des Metaphers – einer Camera obscura – anschaulich erläuterte. Die Ideologie wird darin nicht als ein Bewußtseinsphänomen betrachtet, sondern positioniert sich innerhalb des Ensembles der gesellschaftlichen Verhältnisse und deren Gliederung. Obwohl die „Deutsche Ideologie“ ein Fragment blieb, das durch die neue Edition im Marx-Engels-Jahrbuch 2003 eine Umstrukturierung und Erweiterung erfahren hat, gäbe die Textvorlage einen interessanten Ausgangspunkt für weitere theoretische Diskussionen zur Ideologieinterpretation des Werkes.

In der Diskussion wurde vor allem das Spannungsverhältnis zwischen Marx'scher Kritik der Politischen Ökonomie und Ideologie aufgeworfen. So wurde z.B. der These des Referenten widersprochen, dass im „Kapital“ von Marx der ideologische Aspekt nur eine untergeordnete Rolle gespielt habe. Auch müsse man die Kategorien „Gedanken“ und „Ideologie“ stärker von einander unterscheiden. Eine weitere Diskutantin wies darauf hin, dass bei der weiteren Forschung über die „Deutsche Ideologie“ dem selbstkritischen Aspekt von Marx und Engels in diesem Fragment ein stärkeres Augenmerk geschenkt werden müsse.

* Durchgeführt innerhalb der wissenschaftlichen Konferenz „Marx mit der MEGA neu lesen“, die vom 27. bis 29. November 2009 in Berlin stattfand (siehe Editorial, S. 5/6).

Dr. *Jürgen Herres* von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaft stellte den von ihm bearbeiteten und im Herbst dieses Jahres vorgelegten MEGA-Band I/21 vor (siehe http://bbaw.opus.kobv.de/frontdoor.php?source_opus=1088). Dieser umfasst den Zeitraum von 1867 bis 1871. Nachdem der Referent einleitend eine neue Sicht auf das 19. Jahrhundert als ersten Globalisierungsschub charakterisierte und darin auch das Werk von Marx und Engels einordnete, ging er auf drei große Komplexe ein, die in diesem Band ediert werden.

Erstens Marx' dominierende Tätigkeit im Generalrat der I. Internationale, die an vielen Beispielen anschaulich belegt wurde. So werden auch im Anhang die Protokolle von 168 Sitzungen des Generalrats veröffentlicht. Der Referent hob in diesem Zusammenhang besonders hervor, dass wir Marx als Politiker kennenlernen, aber nicht im Sinne als aktionistischer Berufsrevolutionär, sondern er aus unterschiedlichen Gründen vermieden hätte, in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Ein zweiter großer Komplex betrifft die Solidaritäts- bzw. die Amnestiebewegung für die irischen Gefangenen, wobei auch Marx' Tochter Jenny Marx eine aktive Rolle spielte. Der Referent konnte nachweisen, dass diese persönlichen Aktivitäten auf das Handeln der britischen Regierung einen Einfluß besaßen. Und Engels selbst arbeitete 1869/70 an einer Geschichte Irlands.

Der dritte Komplex beinhaltet die Arbeiten von Marx und Engels – von letzterem besonders die Militärartikel – über den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71. Für Marx – so der Referent – änderte sich mit dem Krieg die machtpolitische Landkarte Europas entscheidend. Aus Marx' Sicht wurde Deutschland von Rußland unabhängig und damit schien ihm ein Zusammengehen von Frankreich und Deutschland zur Durchsetzung von Republiken und sozialen Revolutionen möglich.

In die Zeit des Bandes fällt auch die Herausgabe des 1. Bandes des „Kapitals“. So werden zahlreiche in Zeitungen lancierte Rezensionen von Engels ediert. Der Referent konnte mindestens 12 dieser Besprechungen nachweisen. Aufgrund des jetzt vorhandenen Überblicks stellte er die These auf, dass es nicht, wie persönlich von Marx eingeschätzt, zu diesem Werk eine „Allianz des Schweigens“ gab, sondern eine beachtliche öffentliche Resonanz. Das zeige sich u.a. darin, dass eine Reihe von jüngeren deutschen Privatdozenten und Professoren sich mit dem „Kapital“ auseinandergesetzt haben.

Da der Referent die Auffassung vertrat, dass Engels erhebliche Schwierigkeiten bei der Abfassung der „Kapital“-Rezensionen hatte, wurde in der Diskussion die Frage nach den Ursachen gestellt, ohne darauf eine schlüssige

Antwort geben zu können – eine Frage, worüber man weiter nachdenken sollte. Von dem japanischen Kollegen Prof. Tairako aus Tokio wurde besonders hervorgehoben, welchen wertvollen Beitrag mit der Edition dieses Bandes für die Vorbereitung des MEGA-Bandes IV/18 gegeben wurde.

François Melis

Wie im Programm vorgesehen, referierten Prof. Dr. *Renate Merkel-Melis* (S. 191–204) und Dr. *Gerd Callesen* (S. 205–220) über Engels-Themen. Damit erhielt der Workshop den gebührenden Engels-Teil unserer Marx-Konferenz, und *Renate Merkel-Melis* verwies einleitend darauf, dass wir an seinem 189. Geburtstag debattierten.

Sie gab nicht nur einen Überblick über die zahlreichen Übersetzungen, die Engels nach 1883 kritisch durchsah, selbst ergänzte oder kommentierte, sondern untersuchte sowohl die politischen Umstände, die diese Übersetzungen hervorriefen, wie die Rolle, die sie im Schaffen von Engels spielten. Es zeigt sich, dass ein bedeutender Teil dessen, was die MEGA an Neuem bietet bzw. bieten wird, in der Wiedergabe und Kommentierung von Übersetzungen besteht.

Gerd Callesen stellte die Geschichte und Überlieferung des Briefwechsels zwischen Engels und Victor Adler dar, der mit seiner Vielzahl politischer Themen aus der damaligen europäischen Arbeiterbewegung eine Reihe von Fragen aufwirft, die zu diskutieren auch heute noch lohnt. Ihr werdet das nicht nur in der Druckfassung unserer Konferenz nachlesen können, sondern es liegt ja auch bereits eine reich kommentierte Neuausgabe dieses Briefwechsels vor und kann als Probe-Exemplar am Buchstand eingesehen werden.

Die lebhaftige Diskussion ergab, dass die Revolutionskonzeption des alten Engels keineswegs eindeutig zu definieren ist und dass auch seine Vorstellungen über innerparteiliche Demokratie genügend Anlass für eine weitere wissenschaftliche Untersuchung bieten.

Die Debatte im Workshop endete bei der Frage, ob – nicht nur beim alten Engels, sondern überhaupt im Marxismus – ein Grundwiderspruch besteht zwischen der Aussage, ein Schritt in der praktischen Bewegung sei besser als ein Dutzend Programme, andererseits aber der schon im *Kommunistischen Manifest* aufleuchtenden Selbstgewissheit, der Bewegung „die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus“ zu haben. Diesen echten Hegel-Marx’schen Widerspruch nicht zu bejammern, sondern fruchtbar zu machen, ist eine Aufgabe, die vor uns liegt.

Martin Hundt